

*W. Daniel Wilson: Geheimräte gegen Geheimbünde.* Ein unbekanntes Kapitel der klassisch-romantischen Geschichte Weimars. Stuttgart: Metzler 1991. 391 S., DM 58,-.

War Goethe ein Subversiver oder ein Spitzel? Wilson führt nicht nur diese pointierte Frage, die sich an die Zugehörigkeit des konservativen Dichters und herzoglich-weimarischen Geheimrats zum Geheimbund der Illuminaten knüpft, einer Lösung zu, sondern leistet weit mehr: einen sehr bemerkenswerten Beitrag zum politischen Diskurs des ausgehenden 18. Jahrhunderts in Deutschland. Anhand des reichhaltigen Quellenmaterials, das zum Teil neu erschlossen, zum Teil auch nach längerer Vergessenheit wiederentdeckt wurde, bestreitet der Verfasser in einer sorgfältigen und schlüssigen Argumentation die These von der liberalen Sonderrolle Weimars unter Carl August und seinem Minister Goethe als einer autonomen Insel der Kultur und Denkfreiheit.

In seinem Einleitungsartikel reflektiert Wilson am Beispiel des Illuminatenbundes Möglichkeiten der Opposition im aufgeklärten Absolutismus, wobei insbesondere die wirklichkeitsfernen Illusionen der illuminatischen Utopie deutlich werden. Ein zweiter Akzent liegt auf der Problematisierung der durchaus ambivalenten Mitgliedschaft von regierenden

Fürsten und hohen Staatsbeamten im Orden. Wollte sich die Intelligenz auf solche Weise ursprünglich staatliche Legitimation, Schutz und Prestige für ihren aufgeklärten Reformismus verschaffen, lieferte sie sich faktisch fürstlicher Kontrolle und Disziplinierung aus.

Nach einer knappen Wiedergabe der reaktionären "Verschwörungslegende", welche unter Gleichsetzung von deutschen Illuminaten und französischen Revolutionären die ideologische Basis für die 1784 einsetzende Verfolgung der Illuminaten schuf, wendet sich der Verfasser ausführlich den sächsischen Verhältnissen in den achtziger Jahren und den Spannungen zwischen dem Orden und seinen verschiedenen herrschaftlichen Mitgliedern zu; dabei stellen die Auseinandersetzungen zwischen Knigge und Weishaupt bzw. die verhinderte Berufung Weishaupts nach Jena (1785) Schlüsselereignisse dar, am Beispiel derer Rolle und Absichten verschiedener Fraktionen im Orden deutlich werden.

Die folgenden Kapitel behandeln Goethes und Carl Augusts Unterdrückung der Geheimbünde in Jena, die Illuminaten thematik in Goethes Werken sowie an mehreren prominenten Einzelfällen aus den neunziger Jahren (Wieland, Herder, Fichte, F. Schlegel u.a.) die Einschüchterungs- und Disziplinierungstaktik der Weimarer Staatsführung gegen Gelehrte, welche mit den politischen Prinzipien der französischen Revolution sympathisierten. In diesen Passagen erfahren die Spezialphilologien zu den genannten Autoren wesentliche Bereicherungen. Ein knappes, aber gehaltvolles Schlußkapitel interpretiert die "Verschwörungslegende" als (unzulänglichen) Erklärungsversuch gegenüber den komplexen und weitgehend anonymen politischen Bewegungen der neuen Zeit. "Der Blick auf den einzelnen 'Verschwörer' ist ein verzweifelter Versuch des Subjekts, seine eigene Autonomie vor dem Vorrücken des Massenalters zu retten" (S. 257). Goethe wird in Wilsons Darstellung zu einem Hauptvertreter des Individualismus, seine Konzeption "reiner Menschlichkeit" zu einem Zentralstück dieser Ideologie. "Die hohen Ideale der Humanität, der Autonomie des Individuums und der Bildung standen auf einem brüchigen Fundament, einem Boden, der mit Überwachung, Zensur und Einschüchterung durchzogen war [...]" (S. 263). Andererseits wird hier aber auch noch einmal der geringe Handlungsspielraum zwischen außen- und wirtschaftspolitischen Rücksichten verdeutlicht, in welchem die Herzöge der sächsischen Kleinstaaten und ihre Minister zu agieren hatten.

Ein umfangreicher Dokumentarteil (S. 267-356) ermöglicht den Lesern eine Überprüfung der Argumentation des Verfassers. Ein erster Anhang gibt biographische Kurzinformationen zu den Illuminaten in Weimar, Jena und Gotha, soweit sie aus gedruckten Quellen bzw. aus den Dokumenten der sogenannten "Schwedenkiste" (Nachlaß von Johann Joachim Christoph Bode, zusätzlich einiges Material aus Gotha) zu

ermitteln waren, ein zweiter listet den Inhalt der "Schwedenkiste" (archiviert im Geheimen Staatsarchiv preußischer Kulturbesitz Merseburg) auf, ein dritter druckt verschiedene Varianten des Ordenskalenders ab, um Datierungen der einzelnen Dokumente zu ermöglichen. Bibliographie und Personenregister runden ein gelungenes, bei aller Gelehrsamkeit noch angenehm lesbares Werk ab.

*Passau*

*Hans-Peter Ecker*